

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Borgiszelle 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 83. Druck und Verlag: Buchdr. Feintr. Müller, Nassau (Bahn). Donnerstag, 13. Juli 1915. Verantwortung: Heinrich Müller, Nassau (Bahn). 38. Jahrg.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Nordrand der Höhe 60 südöstlich von Ypern wurde ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt. Der Nahkampf am Westrande von Souchez schreitet vorwärts. Der südlich an der Straße nach Arras gelegene, viel umtane Kirchhof ist wieder in unserem Besitz. Er wurde gestern Abend nach hartem Kampfe gestürmt. 2 Offiziere, 163 Franzosen wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

Bei Combres und im Walde von Nilly ging der Gegner gestern Abend nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelang es dem Feinde, in unsere Linien einzudringen; er wurde wieder herausgeworfen. Im Walde von Nilly brachen die feindlichen Infanterieangriffe bereits vor unserer Stellung in unserer Feuer zusammen.

Nördlich der Höhe von Van de Sapt wurde ein Waldstück vom Gegner gesäubert.

Bei Ammerzweller (nordwestlich von Altkirch) überfielen wir eine feindliche Abteilung in ihren Gräben. Die feindliche Stellung wurde in einer Breite von 500 Metern eingegeben. Unsere Truppen gingen sodann planmäßig unter Mitnahme einiger Gefangener, vom Feinde unbefelligt, in ihre Linien zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Straße von Suwalki nach Kalwarja in der Gegend von Lipina stürmten unsere Truppen die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von 4 Km.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zuckerfabrik von Souchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgeschoben und auch das an der Straße nach Arras gelegene Cabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere, 215 Mann erhöht. Verschiedene feindliche Gegenangriffe wurden unter Feuer genommen. Ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafteste Artillerietätigkeit. 4mal griff er im Laufe des Abends und nachts unsere Stellungen im Pfisterwald an. Die Angriffe brachen unter großen Verlusten vor unseren Linien im Feuer zusammen.

Ostlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oberste Heeresleitung.

Stillen Stunden, die heilig sind

Stillen Stunden, die heilig sind, mit Erinnerung gegangen. Die Seele Saiten sanft und lind, die längst verklungen.

Alten, dem Leben längst entflohn, minnen Kränze und wehen. Träume ins rote Abendgold, die weißen Nebel schweben.

Worte, die längst im Strom veräuscht, wie Sphärenfang — hinter dem süßen Lied geloscht, sanft mir wieder klang.

Im Bergen versinkt der Sonne Gold, ein Traum verweht im Wind, Erinnerung steht den neuen Kranz, Stillen Stunden, die heilig sind.

E. Neuhof von Habeln.

Die Frauen Amerikas.

Berlin, 10. Juli. Die in Deutschland in Amerikanerinnen haben an die in den Vereinigten Staaten von einem Ausruf gerichtet, der als ein amerikanischer Empfangsrufer zu den des gegenwärtigen Weltkrieges in der darin eingenommenen Stellung verdient. In dem Ausruf heißt es: „Entsetzen hat uns alle ergriffen, ein Ruf zum Himmel empor und drang an die Grenzen der Erde. Tausend Seelen schrien, ein Opfer des unbarmherzigen Krieges, ein Opfer des unbarmherzigen Krieges, ein Opfer des unbarmherzigen Krieges. Ein furchtbarer Gedanke! Aber Ihr Amerikas, Frauen unseres Heimatlandes, Verlust an Leben auf der „Lusitania“ nur ein dunkler Punkt in dem Meer der Finsternis. Fern dem Himmel, in friedlichen Länden, ist es das furchtbare Ding zu fassen, die bedrängen und umgeben. Tretet

näher, seid Zeugen der Vernichtung der Völker.

Tod, Schmerzen, klopfende Wunden flarren uns an. Schluchzende, heimatlose Kinder, schmerzgerissene Frauen, alles was sie lieb hatten auf Erden, dahin; Männer ohne Aussicht auf die Zukunft, überall Trauer, Betrübnis, Hoffnungslosigkeit. Seht, wie das Herz Europas blutet!

Frauen Amerikas! Ein Ende muß gemacht werden, und wir sind dazu berufen. Die Frauen Europas sind hilflos niedergebückt in Kummer und Leid, das kein Ende findet.

Wir können das Ende herbeiführen und wir sind dazu verpflichtet. Es gibt einen Weg, nur einen, und der Weg ist uns gewiesen. Hört, Ihr Schwestern, lauscht unseren Worten! Für jedes Leben, das mit der „Lusitania“ unterging, haben Hunderttausende den letzten Atemzug auf dem Schlachtfelde ausgehaucht, niedergemäht durch todbringende Frachten, wie sie die „Lusitania“ führte. Unser Präsident ruft die Gefolge der Menschlichkeit an und seht sie über die Gefolge der Nationen. Er tut wohl daran! Aber eher wir die Nationen Europas vor den Richterstuhl der Humanität fordern, sollten wir uns klar sein,

daß unsere eigene Hände rein sind, unser Gewissen unbelastet ist. Wir dürfen uns nicht mästen an dem Blut der ungezählten Tausende. Wir dürfen nicht reich werden durch die Angst der Witwen und Waisen. Wir dürfen nicht Schätze anhäufen aus blutrotem Golde und uns damit trösten, daß die Almosen an die Ärmsten in Serbien, Polen und Belgien unsere Seele reinwaschen.

O, leidet Euer Ohr den Schwestern, die die herzdurchdringenden Weherufe der Frauen und Kinder des von der Kriegsfurie durchtobten Europa gehört haben. Wir Amerikaner haben mit fieberhafter Emsigkeit die Flammen geschnitten, die ohne unser Zutun verglommen und erloschen wären. Laßt unsere Männer reden von den Artikeln der Haager Konvention und unseren Rechten als amerikanische Bürger; aber wir Frauen haben Höheres und Heiligeres zu bedenken, — unsere Pflichten als menschliche Wesen.

Solange Kugeln, die in Amerika gegossen wurden, die Felder Europas blutig färben, solange ist das Humanität ein

Spott auf unseren Lippen, Friedenssehnsucht eine tote Frucht in unserem Herzen. Die Frauen Europas rufen uns zu in der Not und dem Ruin ihrer Seelen: Macht dem heiligen Werk ein Ende, Ihr Frauen der neuen Welt, die Ihr wie wir liebt, leidet und Schweres erträgt. Seht zu, daß Eure Männer nicht länger die Qualen der Welt gewinnlos ausnützen. Seht zu, daß die todbringenden Geschosse eher zur Hölle fahren, als daß sie mit dem Blut unserer Lieben getränkt werden.

„Bereiniget Euch“, so schließt der Ausruf, in einem Bitttruf an Eure Männer. Wir haben ein Werk vor uns, größer als es je die Welt gekannt. Laßt die Sonne niemals untergehen, ohne daß Ihr dies Werk gefördert habt. Tut Ihr das nicht, so wird das Blut der Völker Europas über Euch und Eure Kinder kommen.“

Die Zusammenkunft der deutschen Finanzminister.

Berlin, 12. Juli. Halbamtlich wird geschrieben: In der am 10. Juli stattgehabten Zusammenkunft der bundesstaatlichen Finanzminister gab der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Dr. Helfferich, einen Überblick über die Finanzlage des Reichs und die zur Durchführung des Krieges bisher ergriffenen und weiterhin geplanten Maßnahmen. Die hierauf folgende Aussprache ergab einstimmige Übereinstimmung in der günstigen Beurteilung der deutschen Finanzkraft und die einstimmige Bekundung des unerschütterlichen Entschlusses, opferbereiten Zusammenwirkens bis zum siegreichen Frieden. Die von dem Reichsschatzsekretär in Aussicht genommenen finanziellen Maßnahmen, insbesondere seine Vorschläge über die bei den gesetzgebenden Körperschaften in der nächsten Tagung des Reichstags einzubringenden neue Kreditvorlage, fanden einstimmige Zustimmung. Auch über die Frage der Besteuerung der sogenannten „Kriegsgewinne“ fand eine Meinungs-austausch statt, der Übereinstimmung darin ergab, daß die Erhebung einer Sondersteuer auf den durch den Krieg während des Krieges entstandenen Vermögenszuwachs dem Reiche zustehe.

Festsetzung neuer Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Berlin, 12. Juli. Voraussichtlich Ende der nächsten Woche wird der Bundesrat eine Verordnung erlassen über die Festsetzung neuer Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Mißhandlung eines Sterbenden in Frankreich.

Berlin, 12. Juli. W. E. B. (Ämtlich.) Eine jetzt als Krankenschwester tätige deutsche Dame, die in den ersten Kriegsmontaten in Frankreich lebte, schildert als Zeugin unter Eid einen von ihr selbst beobachteten Vorfall, der sich in dem Vorort Le Bourget bei Paris abspielte. Dort wurde aus einem Krankenzuge ein schwer verwundeter deutscher Infanterist ausgeladen und in den Wartesaal gebracht. Man sagte ihm an, daß er bald sterben würde. Die Zeugin begab sich zu ihm, um ihn nach seinem letzten Wunsch zu fragen. Er bat um einen Geistlichen der auch bald erschien. Der Bahnhof war nicht abgesperrt, und eine große Anzahl der Bewohner von Le Bourget hatte sich eingefunden, um sich an dem Schauspiel der verwundeten Kriegsgesangenen zu ergötzen. Als der Schwerverwundete vom Wagen gehoben wurde, begann ein ungeheures Jöhlen und Schimpfen der Menge. Zahlreiche Steine, darunter solche von Eiergröße, wurden gegen den wehrlosen Mann geworfen und trafen ihn mehrfach. Selbst als der Geistliche ihm die letzten Trost Worte zusprach, hörte das Schimpfen und das Werfen mit Steinen nicht auf. Die Bitten des Geistlichen, und der Zeugin, die letzten Minuten des Schwerverwundeten zu achten, wurden mit Hohn und Spott beantwortet. Die zahlreichen anwesenden französischen Soldaten, die die Vorgänge ebenfalls beobachteten, machten keinerlei Miene, den Bedauernswerten irgendwie vor der Volkswut zu schützen. So hauchte der Mann, der in Ausübung der höchsten Pflicht für sein Vaterland gebüht hatte, unter Schmähungen und Mißhandlungen des „ersten Kulturvolkes der Welt“ sein Leben aus.

Rückkehr deutscher Austauschinvaliden aus Frankreich.

Konstanz, 12. Juli. Der erste Zug mit 257 schwerverwundeten Deutschen, darunter 9 Offizieren, ist heute vormittag 9 Uhr planmäßig im hiesigen Bahnhof unter den Hochrufen des nach Tausenden zählenden Publikums eingelaufen. Die Musik spielte die Nationalhymne. Die Verwundeten erklärten, daß die Behandlung in Frankreich durch schnittlich anständig gewesen sei. Zum Empfang der kriegsuntauglichen schwer verwundeten Deutschen sind Prinz Max von Baden, der Minister des Innern Frhr. v. Bodmann und vom stellvertretenden Generalkommando General v. Mantuffel hier einetroffen.

Der Kreuzer „Königsberg“ vernichtet?

WTB (Nichtamtlich.) London, 13. Juli. (Drahtnachricht.) Renter. Die Admiralität teilt mit, daß die Monitore „Seyern“ und „Mersey“ den deutschen Kreuzer „Königsberg“ in der Mündung des Rostbi am 4. Juli und 11. Juli beschossen und gänzlich zerstört haben.

Der Kaiser wieder Großvater. Gräfin Ina von Ruppin, die Gemahlin des Prinzen Oskar von Preußen, ist gestern nacht von einem gefunden Knaben entbunden worden.

Köln, 13. Juli. (Rtr. Kln.) Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Athen: Auf Anraten des deutschen Gesandten in Athen haben alle griechischen Handelsschiffe im Mittelmeer wegen der vermehrten Tätigkeit deutscher Unterseeboote am Rumpf einen auffälligen Anstrich in den Landesfarben erhalten.

Kopenhagen, 13. Juli. Als Anführer der Moskauer Unruhen gegen die Deutschen, wird jetzt Fürst Jussupow genannt.

Eine Zusammenkunft der Balkantönige?

Bern, 11. Juli. (W. E. B. Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ bringt eine amtlich nicht Fortsetzung auf Seite 4

Russische Sündenböcke.

Deutsche russische Generale als Verräter.

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Bulgarien haben die Russen schon die Sündenböcke für ihre Niederlage in Gallien gefunden. Schuld daran ist nicht die Überlegenheit der deutschen Führung und des deutschen Soldaten, auch nicht die Überlegenheit des deutschen Kriegsmaterials, nein, einzig und allein die „deutschen“ Generale des russischen Heeres haben Verrat geübt, und darum sind die russischen Millionen auf einer Front von 1000 Kilometern geschlagen worden. Gemeint sind die Führer, die vor Jahrhunderten deutscher Abstammung waren und jetzt angeblich abhändlich das russische Heer geleitet haben sollen.

Auf diesen schwachen und niederträchtigen Verrätern hin sei zur Steuer der Wahrheit folgendes bemerkt: Wer die einschlägigen Geschichtswissenschaften kennt, wird über die plumpen Lügen nicht einmal lächeln können. Es handelt sich um General Rennenkampff und um einen anderen, dessen Name wohlweislich verschwiegen wird. Nun, man braucht nur die Namen der russischen Generale durchzulesen — es gibt hunderte dieses Namens —, um sofort festzustellen, daß nur wenige auch nur entfernt einen deutschen Namen tragen. Diese sind aber derart russifiziert, daß sie russisch klingen als der Name selbst. Sie sind durch Verrat und andere Bande vollkommen mit dem russischen Volke ausgeglichen. So war z. B. vor zehn Jahren zur Zeit der Unruhen für den General eines Generalgouverneurs in Riga ein General mit dem echt deutschen Namen Baron v. Möller-Sutowski gewählt worden, der nur in dem Anfang an den Familiennamen an Russland erinnert. Man glaubte, ein „Deutscher“ habe diese Stellung in den russischen Provinzen erhalten, sah sich aber baldigst getäuscht, denn weder er, noch irgend ein Mitglied seiner Familie sprach ein deutsches Wort. Das war der „deutsche“ General.

Ähnlich steht es auch mit Rennenkampff, nie hat er deutsch geredet oder gesprochen. Immer hat er laut sein echtes Russentum betont. Als Kommandierender General war er das Haupt der „russischen Leute“, ja, er trug sich sogar mit der Absicht, seinen Namen russifizieren zu lassen. Als er in Deutschland eintraf, schickten sich gerade seine Truppen durch die größte Grausamkeit in der Behandlung der Deutschen aus. Und die Befehle des Generals Rennenkampff, die bei Gefangenen gesunden wurden — es sei nur an den Erlass über die Behandlung aller Gefangenen erinnert —, waren alles andere als deutschfreundlich. So steht der „deutsche“ General aus. Außerdem war er mit ihm zusammen der Großfürst Nikolai, der mit Rennenkampff schleunigst aus dem russischen Reich fliehen mußte. Er wird an der Führung auch seinen Anteil haben. Bei ihm ist aber der Verdacht, das russische Heer aus dem russischen Reich verraten zu haben, wohl kaum am Platze.

Graf Baron Stenier. Auch von ihm hat er habe das Heer verraten. Nun, er hat durch seinen Selbstmord nach der Niederlage seiner Armee gezeigt, wie schwer er daran lag, auch seine Gefolge waren von grauer Gesinnung gegen die deutsche Bevölkerung. Sie sprachen jeder Kultur Hohn. Ein solcher Verräter! Andere Generale mit deutschen Namen haben aber keine führende Stellung innegehabt; besonders nicht unter Dimitriew, so daß auch diese Verräterung eine grobe Lüge ist. Das Märchen, das jetzt der Welt aufgetischt wird, soll nicht nur die Russen einschüchtern, es soll auch die grausame Verfolgung der Deutschen gewissermaßen nachträglich rechtfertigen. Das ist die wahre Ursache, weshalb es in die Welt gesetzt wird.

(Brüllert D. R. 1. 3. 1915.)

Volkswirtschaftliches.

Keine Massenankäufe von Lebensmitteln.

Der demnächst zusammen tretende bayerische Städtetag soll sich mit einer Gesamtunterbindung der Massenankäufe von Lebensmitteln durch die Gesamtkommunen beschäftigen. Den Grund dazu bildet ein Antrag des Augsburger Magistrats, alle Anträge von Lebensmitteln unter die strengste Aufsicht der Gesamtkommunen zu stellen.

Es alles ganz prosaisch und programmäßig. Genau genommen, war es immer nur ein Versuch in irgend einer Form. Mein Versuch, mich ganz in Anspruch zu nehmen, hat in der Grunde nichts außer ihm, bevor ich dich kennen lerne.

„Das klingt tröstlich“, sagte sie nachdenklich. „Wie einarm mußt du dich gefühlt haben! Aber gerade über diese einsamen Jahre möchte ich von dir hören. In solchen Zeiten ist unser Leben oft um so reicher. Wir ist du es, als kenne ich dich lange nicht so genau wie du mich.“

„Du kennst wirklich alles Wissenswerte aus meinem Leben“, beharrte er. „Wer weiß, wann du nicht manche Illusion genommen wärdest, wenn du mich noch genauer kennst.“ sagte er mit gewinnendem Lächeln.

„Es ist für mich nicht ein, etwas anderes als das, was ich schon in seinen Worten zu hören. Schon wieder? Du hast wirklich einen sonderbaren Art, mit einem zweifelhaften, „sagte sie lachend.“

„Die meisten Menschen wünschen für besser zu gelten als sie sind; du scheinst die umgekehrte Neigung zu haben.“

„Jedes Tierchen hat sein Manierchen.“

„Jugend, aber nimm's nicht übel, dieses Manierchen finde ich komisch.“

Im Nebenzimmer hörte man jetzt diskretes Geklingeln, und sofort richtete Klara sich auf und schaute aus seinen Armen.

„Dass man's wagen oder sollte ich allzu- bald von Knorrung hatte die Portiere aufgeschoben und sah mit einem allerliebsten lächelnden Ausdruck ins Zimmer. Oden

Der Regierung ist dieser Antrag gleichfalls unterbreitet worden.

Erstelegen in Bayern. Die Kornrente ist in Bayern in vollem Gange. Die Ernte in Wintergetreide hat einen sehr guten Verlauf. Die Bayern versichern, daß sie mehr als 20 Jahre kein so schönes und volles Wintergetreide gehabt hätten wie in diesem Jahre.

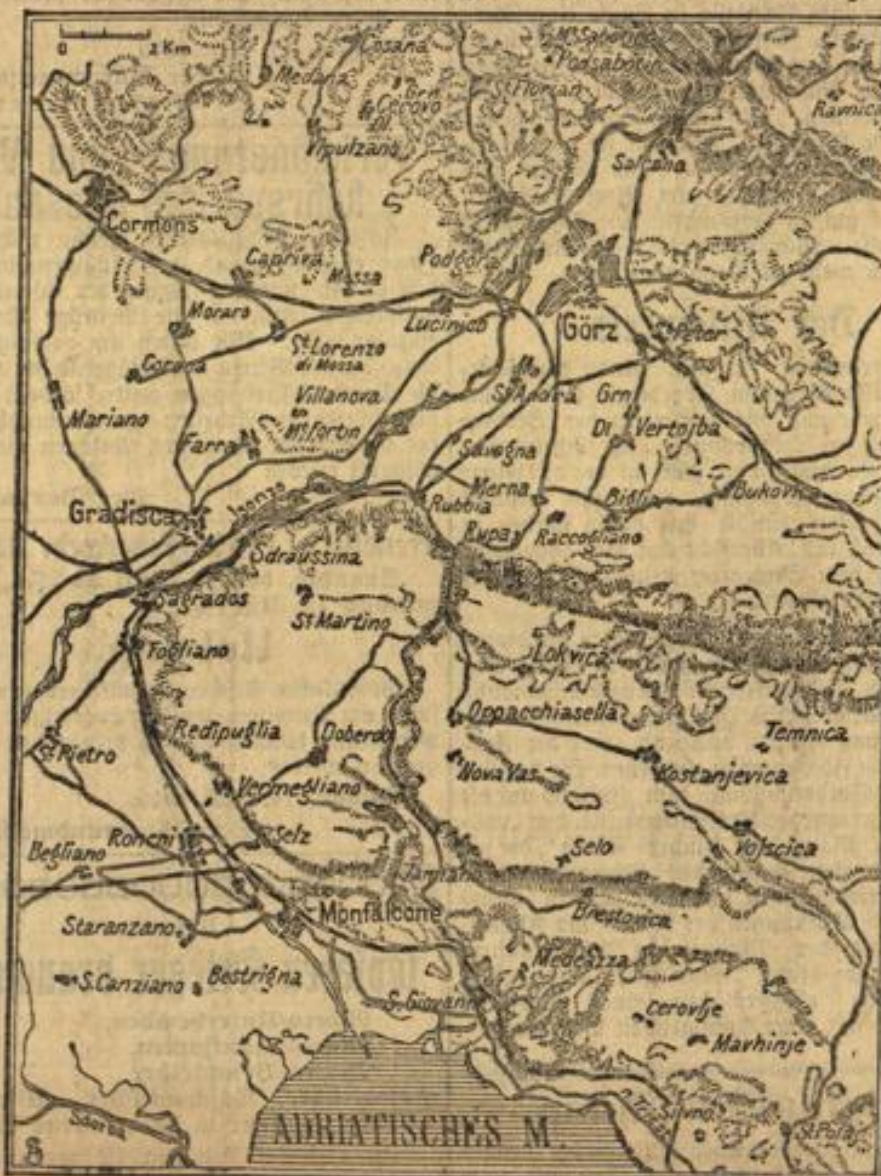
Von Nah und fern.

Lothringische Kriegergräber. Die Schmäderung der Kriegergräber in Lothringen hat sich das Gräberkommando in Dieuze sehr angelegen sein lassen. Ein Aufruf an die deutschen Gartenbauverbände und an den

Die arme Sapag. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Die dänische Zeitung für Versicherungsweilen bringt die Trauermör der die Hamburg-Amerika-Linie den Konturs angemeldet habe. Nachdem vor kurzem englische Blätter die Meldung verbreitet hatten, daß Generaldirektor Ballin geistig vollkommen zusammengebrochen sei und sich in eine Delle an'st habe begeben müssen, war die Nachricht von der Anmeldung des Konkurses zu erwarten.)

Ein Millionenprozeß. Die Flensburger Schiffsverleiher hat vor dem Reichsgericht den Prozeß, den die Sapag in Hamburg und mehrere Versicherungs-Gesellschaften gegen sie

Zu den Kämpfen am Isonzoabschnitt und um Görz.



Die Karte des Isonzo-Abschnittes oder „der Görzischen Gegend“, wie ein österreichischer Bericht sie nannte, zeigt deutlich, wo die österreichisch-ungarische Verteidigungslinie liegen mußte und tatsächlich liegt. Der Unterlauf des Isonzo hat auf dem westlichen Ufer vor sich, das zur Verteidigung unbrauchbar, die Ansammlung eines Angreifers im höchsten Grade begünstigt. Ein Blick auf die Karte zeigt uns, daß von Ronchi bis nördlich Görz das Gelände eine Verteidigung des Isonzo oder eine Sperrung der Übergänge über diesen Fluß außerordentlich begünstigt. Es ist wahrscheinlich, daß die Italiener trotz ihrer blutigen Niederlagen ihre Angriffe im Vertrauen auf ihre

numerische Überlegenheit fortsetzen werden; aber es ist ziemlich sicher, daß die österreichisch-ungarische Kampferprobe Widerstand die Stellung ebenso gut verteidigen wird wie zuvor. Was die Frage des ebenen Teiles des Isonzoandes anbelangt, so war diese selbstverständlich. Eine Grenze wird nur dann besetzt, wenn sie verteidigungsfähig ist. Sie wird in Wirklichkeit durch die erste Stellung im Bunde verteidigt, die eine sichere Abwehr des Feindes gestattet. Die blutige Niederlage der Italiener am Isonzo hat bewiesen, wie richtig es war, daß die österreichisch-ungarische Armee sich dort verteidigte, wo das Gelände dies möglich machte.

Vund deutscher Baumschulenbesitzer, hat nicht weniger als 114 000 Rosenstöcke, 8500 Eichen zu Einpflanzungen, 1000 Rotbuchen, 5500 Koniferen, 1225 Tannebäume, 2450 Eichenpflanzen, 130 Rhododendren, 1825 Tannebäume und noch Tausende von blühenden Sträuchern, Trauerbäumen, Nieren- und Auerbäumen, die insgesamt einen Wert von über 100 000 Mark darstellen, eingebracht. Eine Gärtnerei in Bamberg fandte allein 35 000 Grabmuspflanzen, womit 700 Kriegergräber geschmückt werden konnten.

angestrengt hatten, gewonnen, nachdem die Vorinstanzen sämtlich ungunstigen der Verurteilung hatten. Es handelt sich in dem Prozeß um den Zusammenstoß eines auf der Flensburger Schiffsverleiher für Hamburger Rechnung erbauten Schiffes, das auf der Unterelbe mit dem Hamburger Dampfer „Vandalia“ kollidierte. Der Dampfer versank, und kurz darauf fuhr ein anderer Dampfer über den gesunkenen hinweg und wurde schwer beschädigt. Bei dem Prozeß handelt es sich um ein Objekt von sechs Millionen.

„Teuerste, gnädige Frau, eine Störung und Sie sind zwei ganz unvereinbare Begriffe.“ rief er im Ton ungewisser Hoffnung. „Es lag etwas wie Gleichzeitigkeit darin, und jedenfalls kein Bedauern über das Ende des heutigen Zusammenlebens. Klara hatte ihr gewohntes gleichmäßiges Wesen vollständig wiedergefunden. Wie sie so da stand, ruhig sprechend und lächelnd, erinnerte sie in nichts an das junge Weib, das sich noch vor wenigen Minuten selbstvergessen und leidenschaftlich gittert an die Brust ihres Geliebten geworfen hatte.“

Der Professor beobachtete sie mit verborgenen Ersauern. Er hatte sie zu kennen geglaubt und ward statt dessen mit jeder Stunde deutlicher inne, wie stumperhaft seine Erkenntnis bisher gewesen war. Es schienen zwei Naturen in diesem Mädchen zu sein, deren eine durch die andere beständig in Schach gehalten wurde.

Wer später am Abend einen Blick in des Professors Arbeitszimmer hätte werfen können, würde ihn noch bis nach Mitternacht bei einer eigentümlichen Beschäftigung angegriffen haben. Der halbe Inhalt seiner großen Bücherschrank war ausgeräumt und lag auf Tischen und Stühlen zerstreut, es waren indessen nur solche Bücher, die an Schnitt und Einband Spuren längerer Gebrauchs aufwiesen.

Bei jedem prüfte Oden sorgfältig Deck- und Mittelblatt, einige Male rief er das letzte auch heraus und warf es ins Feuer. „Ich finde nicht viel“, sagte er zu sich selbst. „Es ist damals schon größtenteils alles vernichtet,

aber man kann nicht vorsichtig genug sein.“ Nachdem er den ganzen Vorrat geprüft und wieder in die Regale gestellt hatte, wandte er sich seinem Schreibtisch zu. Es war ein geräumiges Möbel, dessen zahlreiche Schubfächer beträchtliche Mengen von Briefen, Zeichnungen und Schriftstücken aller Art beherbergten. Auch hier besah er jedes der älteren Stücke genau, zerstückte einiges und rief die Ruovers mehrerer alter Briefe herunter. Ein großes, gerichtet gestempeltes Schriftstück hielt er unschlüssig in der Schwärze.

„Es geht doch nicht“, sagte er dann, wickelte es in Packpapier und versiegelte es.

„So, bis zu meinem Tode hat's keine Not, und bis ich erst mein Testament mache, ist schon viel Wasser vom Berge geflossen.“

Vom nahen Domurm schlug es zwei Uhr, als er endlich das letzte Fach verschloß.

„Das wäre erledigt“, sagte er, indem er sich mit müder Bewegung in einen Sessel warf. „Ich denke, nun ist alles in guter Ordnung. Unter diesen Umständen könnte das geringste Versehen Unheil stiften. Sie ist unbedenkbar. Sie würde zu den tollsten Dingen fähig, wenn sie es unwillig erfahre. Und lassen kann ich ne nicht. Nun und nimmer. Ich muß meine Geliebte sehen.“

Eine Zeitlang saß er vor sich hin, dann erhob er sich und warf den Kopf auf.

„Torheit, was für eine Idee! Ich denke eigentlich, ich habe ja doch die ganze Angelegenheit in der Hand. Ich will glücklich sein“, rief er unwillkürlich laut, und trat mit dem Fuß auf, und den möchte ich sehen, der mit mein Glück streitig machen wollte.“

Bootsunglück auf der Ostsee. Der Kreidesteamer „Vredom“ überrannte in der Nähe von Veldieboom ein mit vier Insassen besetztes Fischerboot. Die vier Fischer fielen sämtlich ins Wasser und ertranken.

Festnahme entworfener Kriegsgefangener. Die vom Arbeitslager Werben am 28. Juni entwichenen drei Kriegsgefangenen sind wieder festgenommen worden.

Schlagende Wetter. Auf Seebe „Freier Vogel“ bei Hörde wurden fünf Bergleute und ein Steiger von schlagenden Wetter überfallen. Zwei wurden als Leichen, einer schwer vergiftet geborgen; drei befinden sich noch in der Grube an der Unglücksstelle und sind gleichfalls tot.

Ein Kloster niedergebrannt. Durch ein Großfeuer wurde das altehrwürdige Kloster Marienfeld bei Arnberg (Bayern) vollständig zerstört. zehn Nebengebäude fielen dem Flammen ebenfalls zum Opfer.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Eine der russischen Zeitung „Wiesch“ zugehende Mitteilung aus Paris bescheinigt an der Hand amtlich-statistischen Materials die verheerenden Wirkungen, die der Krieg im französischen Volkswirtschaften hervorgerufen hat.

Im Vordergrund steht das bedrückende Problem der immer mehr um sich greifenden Arbeitslosigkeit. Das Parlament und die Regierung Frankreichs sind aufs eifrigste bemüht, Mittel und Wege zu finden, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Es tauchen jeden Tag neue Pläne zur Organisation von Arbeitsbüros, von Heimarbeit, von Arbeitsnachweiser für Stadt und Land. Das Arbeitsministerium kann und will die traurige Sachlage nicht verschleiern und veröffentlicht daher neuerdings die folgenden bezeichnenden statistischen Daten. Bei einer vergleichenden Aufstellung der Arbeitslosen unter den kriegsführenden Mächten und bei Ausschaltung all der Arbeiter, die zum Felddienst einberufen sind, ergibt sich der Durchschnitt von 1,9 pro Hundert Arbeitsloser während des Krieges für England, 6,5 für Deutschland und — 20 für Frankreich. In Paris allein sind 429 700 Arbeitslose im April gezählt worden, und im März in ganz Frankreich über einundneinhalb Millionen. Das offizielle Bulletin des Arbeitsministeriums weist darauf hin, daß diese Zahl nicht einzelne Personen trifft, sondern Familien, indem von jedem Arbeiter etwa drei Menschen, nämlich Frau und zwei Kinder, abhängig sind, so daß eigentlich im gegenwärtigen Augenblick sechs Millionen Menschen der Arbeitslosigkeit zum Opfer fallen. In diese Zahl sind die Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich noch nicht inbegriffen!

Die Senatskommission legt ihrerseits dar, welche schwere Lasten die Arbeitslosigkeit auf die Armut und die Munizipalitäten wälzt. In Paris erhält jeder Arbeitslose 1 Fr. pro Tag und jedes seiner Kinder 50 Cent; das stellt im ganzen eine Ausgabe von reichlich einer Million Fr. den Tag dar. Bei der herrschenden Teuerung vermag eine Familie von durchschnittlich vier Köpfen (Vater, Mutter und zwei Kindern) jedoch von 3 Fr. nicht zu leben und muß halb hungrig bleiben. Kein Wunder insofern, daß eine der ersten Begleiteicherungen der Arbeitslosigkeit die Kindersterblichkeit geworden ist! Der Tod mähnt daher seine Opfer nicht nur an der Front, sondern auch im Innern des Landes.

Goldene Worte.

Fehlet die Einsicht oben, der gute Wille von unten, fährt sogleich die Gewalt, oder sie endet den Streit.

Goethe.

Des Menschen Glaube prägt in seinem Tun sich aus, formt seine Bäg' und blickt ihm zu dem Aug' heraus. Sein Glaub' ist es, der ihn aufrichtet oder bückt. Zum Himmel ihn erhebt, zum Boden niederbrückt.

Rückert.

Edgar Winger schien seine Rolle in den Gesprächen des Brautpaares ausgespielt zu haben. Klara erwähnte den Namen nicht wieder, und der Professor sah auch keine Veranlassung, ihn aufs Tapet zu bringen. Da Klaras Arbeitsstischchen zu schmal war, um für zwei große Photographien sicheren Raum zu gewähren, so machte das Bild des Bruders dem des Bräutigams weichen und sich mit einem Plaze auf dem Kaminsims begnügen. Oden machte keine Bemerkung dazu, aber es erfüllte ihn mit einer Genugtuung, die zu der Sache selbst in keinem rechten Verhältnis stand. Ihm erschien der kleine Vorgang wie das Symbol eines Sieges der Gegenwart und Zukunft über die Vergangenheit. Klara war ja so ganz sein, und in ihrer Liebe zu ihm lag die sicherste Gewähr, daß kein Einfluß mächtig genug sein würde, sie ihm zu entreißen. Entschlossen schaute er die Schrecksbilder an, die sich ihm in einsamen Nachtstunden so gewaltig au drängen wollten. Mächtige Gedankensirupe noch so innig sein, wer hatte je gehört, daß sie härter gewesen sei als der Zug des Herzens zu dem erwählten Gatten? Nein, so etwas gab's ja ein-aus nicht. Selbst in jenem schmerzlichen Fall, der ihn zuweilen bis in seine Träume verfolgte, mußte Klara ja ihren Weg klar vorgezeichnet haben. Aber dieser Fall würde ja niemals eintreten, und somit waren alle Spekulationen darüber nutzlose Illusionsgrünung.

(Fortsetzung folgt.)

bestätigte Nachricht aus Sofia, wonach die Könige Rumäniens und Bulgariens in Athen zusammenzutreffen und König Konstantin einen Besuch abstatten wollen. Die Minister des Neuherrn Rumäniens, Bulgariens und Griechenlands würden der Zusammenkunft beiwohnen, bei der sich auch Serbien vertreten lassen werde.

35 000 Frauen für den englischen Postdienst.

Basel, 12. Juli. (WTB Nichtamtlich.) Wie die „Basler Nachrichten“ melden, sucht der englische Generalpostmeister 35 000 Frauen für den Postdienst zum Ersatz für die an die Front gehenden Beamte.

Eine japanische Militärmission in Frankreich.

Zürich, 12. Juli. (WTB Nichtamtlich.) Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, ist in Marseille eine japanische Militärmission unter dem Befehl des Obersten Ogata eingetroffen.

Die Kraft der russischen Angriffe bei Krasnik gebrochen.

Der Kriegsberichterstatter des „Essener Generalanzeigers“ droht aus dem R. R. Kriegspressequartier: Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand beschränkte sich auf das Abweisen der russischen Angriffe, worauf die Russen meldeten, daß die Offensive der Verbündeten vollends zum Stehen gebracht worden sei. Tatsache aber ist, daß umgekehrt die Kraft der russischen Angriffe gebrochen worden ist und daß der Gegner nunmehr ähnlich, wie auf der ganzen übrigen Front, auch in der Gegend von Krasnik in die Defensive gedrängt wird. Die Verbündeten behaupten auch hier die seit zehn Wochen bewiesene Überlegenheit.

40 Kilometer vor Lublin.

Krakau, 12. Juli. Einer Meldung des „Gaz“ zufolge ist der Kanonendonner in Lublin deutlich vernnehmbar. Die Vortruppen der Verbündeten sind etwa 40 Kilometer von Lublin entfernt. Die Offensive kann auch für Warschau von entscheidender Bedeutung sein. Auf der Verfolgung der russischen Truppen drängen die Deutschen am Njemen nördlich bis Budakowka vor, wo sie im Walde 3000 schlafende Russen gefangen nahmen.

Italien soll helfen.

Paris, 11. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Im „Figaro“ äußert Ganotaur die Meinung, es sei an der Zeit, daß Italien im Orient zu Hilfe komme, damit man mit Konstantinopel fertig werde. In Frankreich habe man ein Ereignis dringend notwendig. Der Kampf um Konstantinopel sei von größter Wichtigkeit, jede Minute zum entscheidenden Erfolge zähle. Die wankelmütige Haltung der Balkanstaaten allein verzögere den Untergang der Türkei. Für den Viererband bestehe die Notwendigkeit, um seine eigenen Opfer zu verringern, so schnell wie möglich zu Ende zu kommen. Italien sei bereit und könne zu Hilfe kommen, warum zögere man denn noch?

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 14. Juli. Der Vaterländische Frauen-Verein teilt uns mit, daß die für Donnerstag angekündigten Fische wider Erwarten früher eingetroffen sind und deshalb schon heute verkauft wurden.

Bergn-Scheuern, 14. Juli. Samstag, 17. Juli werden es 25 Jahre, daß Karl Hartenfels als Knecht in Diensten des Mühlenbesizers Adolf Minor steht. Ein solch' langes Dienstverhältnis zählt zu den Seltenheiten und beweist, daß es noch gute Bedienten und menschenfreundliche Brotherren giebt.

Heeresdienst der Volksschullehrer. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-korps hat angeordnet, daß die auf Reklamation der Schulbehörden wegen Unabkömmlichkeit im Schuldienst vom Heeresdienst zurückgestellten oder beurlaubten gedienten Volksschullehrer während der Sommerferien zum Garnisonsdienst einzustellen sind.

Für Schreiner! Durch die Heeresverwaltung gelangt demnächst die Lieferung einer größeren Anzahl von Gewehrständen zur Vergebung. Der Preis für einen Gewehrstand ist von 2,50 Mk auf 5,25 Mk erhöht worden. Die Stellung des Holzes (Nußbaumholz) ist Sache des Lieferanten. Bei der Handwerkskammer Wiesbaden liegen die Zeichnungen für die Gewehrstände aus. Auf Wunsch kann ein Abdruck der Zeichnung gegen Erstattung der Kosten übersandt werden. Den Schreinermeistern geben wir hieron Kenntnis, mit dem Hinzufügen, daß Angebote zur Lieferung von Gewehrständen bis zum 25. Juli an die Handwerkskammer einzureichen sind, mit der Angabe, wieviel Gewehrstände und bis zu welcher Zeit geliefert werden können.

Limburg, 12. Juli. Der Landsturmmann Heil aus Worms stürzte sich am Samstag in einem Anfall geistiger Umnachtung von der Höhe des Domsfelsens in die Tiefe, wo er erschmettert liegen blieb. Der Unglückliche wurde erst am nächsten Tage noch lebend — aufgefunden, starb aber dann bereits auf dem Transport nach dem Spital. Die geistige Umnachtung wird als Folge einer in Russland erlittenen Kopfwunde bezeichnet.

Eltville, 12. Juli. Fünfhundert Mann der neu hier errichteten Genesungskompagnie des Infanterie-Reg. Nr. 87 sind hier eingetroffen. Die Mannschaften haben ihre Verpflegung selbst übernommen.

Behandlung alter Kartoffeln.

Ein Ratsschlag zur Verwendung und Behandlung alter Kartoffeln wird von einem elsfassischen Landwirt im „Mülhauser Tagblatt“ dahin erteilt: Ich habe die angefaulten Kartoffeln sauber waschen und von Fäulnisstellen reinigen lassen, unge schält in Stücke geschnitten und im Fass, wie Sauerkraut der Sauerräben, eingefalzen und beschwert. Die noch gefundenen Kartoffeln habe ich schälen lassen, geschnitten und ebenfalls in Töpfe eingefalzen und beschwert. Erstere, wozu noch die Schalen der letzteren hinzugekommen sind, dienen vorzüglich zur Fütterung von Hunden, Hühnern und Schweinen. Die zweite Sorte ist genau wie frische Kartoffeln, nachdem sie vom Salzwasser abgewaschen wurde, und ist zur Bereitung von Suppen, zum Braten, Backen und Brei gut zu verwenden. Die Methode ist erstaunlich. Man läßt auf diese Art keine Kartoffeln mehr zu Grunde gehen.

Der Milchpreis.

Darmstadt, 12. Juli. Unter dem Vorsitz des Ministers von Homberg fand heute eine Besprechung mit Vertretern der Städte der Provinzen Starkenburg und Rheinhessen und der Landwirtschaft statt, in der die Frage der Milchpreiserhöhung eingehend erörtert wurde. Man einigte sich, dahin wirken zu wollen, daß mit Rücksicht auf die allgemeine Lage vor dem September keine Erhöhung des Milchpreises eintritt.

Dagegen haben die „Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgegend in einer Eingabe ans stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-korps Stellung genommen. Die Vereinigung ersucht dringend, von der Festsetzung von Höchstpreisen abzusehen. Sie begründet diese Forderung mit dem Hinweis auf die Preissteigerung der Kraftfuttermittel, den vollständigen Mangel an frischem Futter, die seit zwei Monaten herrschende Dürre und den daraus erwachsenden schlechten zweiten Grasschnitt, die Wirkungen der Maul- und Klauenseuche und den Mangel an Arbeitskräften. Die Eingabe droht, „wenn nicht bald bessere Milchpreise eintreffen, einen Ausgleich schaffen“, mit einer kommenden Milchnot.

Bekanntmachung.

Während der Ferienbeurlaubung des hiesigen Amtsrichters vom 15. bis 28. Juli und vom 19. bis 26. August sind Amts- (Sprech-) Tage des vertretenden Ersten Richters in Nassau auf den 24. Juli und 25. August bestimmt.

Nassau, den 13. Juli 1915.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 16. Juli, vormittags von 10—12 Uhr werden im Freibanklokal (Adelsheimhof) an hiesige Einwohner beliebige Mengen Maisgries zu 75 Pfg. für 1 Kg. verkauft.

Nassau, den 12. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Alle hier zuziehenden fremden Personen sind unverzüglich anzumelden, auch wenn sie nur kurze Zeit hierbleiben.

Gastwirte werden erneut darauf aufmerksam gemacht, daß alle während des vorhergegangenen Tages angekommenen bzw. abgereisten Fremden sofort an- bzw. abzumelden sind.

Nassau, den 12. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Im Gewerbe der Barbier- und Friseur-darf an den ersten Feiertagen des Weihnachts-, Oster- oder Pfingstfestes nur bis 1 Uhr nachmittags, an Sonntagen, sowie am Karfreitag, am Himmelfahrtstage, am Fronleichnamstage, am Buß- und Bettag und an den zweiten Feiertagen des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes nur bis 2 Uhr nachmittags ein Betrieb stattfinden.

Nassau, den 12. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadtgemeinde Nassau für das Veranlagungsjahr 1915 liegt vom 23. Juli d. Js. ab eine Woche lang im Rathause zur Einsicht der Steuerpflichtigen auf. Es wird darauf hingewiesen, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Steuerrolle gestattet ist.

Nassau, den 12. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die zweite Hälfte des Monats Juli wird am 16. Juli l. Js., vormittags von 7 bis 12 Uhr ausbezahlt.

Nassau, den 12. Juli 1915.

Stadtkasse.

Bekanntmachung.

An Einfindung der Anzeige über die hier lagernden, einen Doppelsentner übersteigenden Vorräte an Schmalz, Fett oder Del wird erinnert. Die Anzeige ist spätestens am 15. Juli zu erstatten.

Nassau, 13. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Brotbücher für Schwerarbeiter (auch Selbstverbraucher) werden am Freitag, den 16. Juli nachmittags von 5—6 Uhr auf dem Rathause ausgegeben. Zu anderer Zeit findet Abgabe nicht statt. Die Abgabe des Brotes erfolgt nur gegen Barzahlung.

Nassau, 13. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Verdönerungs- und Verkehrsverein Nassau.

Unseren Mitgliedern, welche nicht zum Heere eingezogen sind, zur gefälligen Nachricht, daß in den nächsten Tagen der Vereinsbote vorprechen wird, um die Beiträge für 1915 einzusammeln. Wir bitten um gefällige Zahlung, da der Verein auch während des Krieges die Vereinsbestrebungen weiter fördern muß; auch dürfen die Arbeiten zur Instandhaltung der im Frieden gemachten Anlagen nicht verabsäumt werden.

Der Vorstand.

Freiwill. u. Pflicht-Feuerwehr Nassau.

Sonntag, den 18. Juli ds. Js., vormittags 7½ Uhr:

Übung.

Pünktliches Erscheinen wird erwartet. Gesuche um Befreiung von der angeordneten Feuerwehrübung können nur in dringenden Fällen gewährt werden.

Nassau, 14. Juli 1915.

Der Oberbrandmeister.

Unsere tapferen Krieger brauchen:

Macco-Unterhemden,
Macco-Hautjacken,
Macco-Beinkleider,

Hosenträger, Taschentücher, Wickelgamaschen, wollene u. halbwollene Socken. In all diesen Artikeln ist mein Lager reich fortirt.

Maria Erben, Römerstr. 1.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Mansarde
Frau Lüdke Wwe., Bad Ems,
Lahnstraße 52.

Honia-Fliegenfänger

empfehlen August Hermant, Nassau.

Kriegsbeistunde für Mittwoch:

Abends 8½ Uhr: Herr Pfarrer Krönz.

Ein ordentlich, sauberes Mädchen

für unsere Kaffeeküche gesucht. Kurhaus Bad Nassau.

Schöne Frühkartoffen

Kaiserkrone
empfehlen N. Hermes, Römerstraße.

Großer Preisausschlag!

Von heute ab zahle für:
Stricklumpen, per Pfd. 75 Pfg.
Schaf- und Lämmerwolle per Pfd. 2,—, 3,10 Mk.

Albert Rosenthal, Nassau.

Färberei und Chemische Waschanstalt

Niederlage bei:

M. Goldschmidt, Nassau.

Prompteste Bedienung
Färben und Reinigen in circa 8 Tagen.

Größere Partien Manns-Werktags-Arbeits-schuhe

In bester Qualität empfiehlt: S. Löwenberg, Nassau.

Die grosse Leidenschaft

Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.

Abt. Ia J.-Nr. 10128

Verordnung.

Für den Befehlssbereich der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein wird verboten:
jugendlichen Personen unter 16 Jahren Streichhölzer, Feuerwerkskörper, Zigaretten und Tabak zu verkaufen oder zur Benutzung ohne Überwachung zu überlassen. Unter das Verbot fällt auch der Verkauf durch Automaten.

Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Befehle keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Vergl. § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851.

Koblenz, d. 8. Juli 1915.

Der Kommandant der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein
v. Luckwald,
Generalleutnant.

Starke Winterkohlplanzen

gibt ab: Frau Ernst Braun Nassau.

Arbeiter, über 15 Jahre alt,

möglichst militärfrei, gesucht. Schlafgelegenheiten und einfache Beköstigung evtl. auf dem Werke vorhanden.

Gewerkschaft Käfernburg, Nassau-Lahn.

Bei Blutarmut und Schwäche

empfehle

Dr. W. Knecht's

Medizinalwein Blutrot.

Untersucht und begutachtet von
dem vereidigten Gerichts-Chemiker

Professor Dr. Veder, Frankfurt a. M.

Preis per Flasche 1,60 Mk.

Zu haben bei

Chr. Pistator, Nassau,
Küferei und Weinhandel.

Rathbachstraße.



Niederlage in großer Auswahl bei
Aug. Hermant, Nassau.
Konditorei, Kaffeestube, Bäckerei.

Chr. Balzer, Nassau-Lahn

empfehlen zu Neu- und Umbauten alle
Baumaterialien
als: Stuckkalk, Portland-Zement, Gyps, Sand, Schwemmsteine, Backsteine, feuerfeste Steine, Krippen, Tröge, Treppentufen, Türumrahmungen, Jolite- und Dachpappen, Carbolneum, Pappstiften, Wandplatten, Ebon- und Zement-Flurplatten, Verputzrohr, Drahtgewebe, Ramin-schieber und Johns-Aussätze, Dach- und Stallfenster, Gedenkrahmen, Ofenrohrbüchsen, Klapp- und Wanddecken, Dachziegel, Bauholz, Dach- und Schreinerbretter, Dielen, Latten, deutsche, schwedische und pitchipine Hobelbretter, amerik. Kieferbohlen, Fußleisten, Türbekleidung, Zierleisten etc.

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamts Nassau pro Monat Juni 1915.

7. Corzilius Hermann, Pfläging, 30 Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.
 8. Hermant Johanna Wilhelmine Henriette geborene Busch, ohne Beruf, 71 Jahre alt in Nassau.
 13. Weiz Emilie geborene Bub, ohne Beruf, 75 Jahre alt, in Nassau.
 19. Rappes Hermann Gottfried, Tagelöhner, 45 Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.
- Im Kampfe für das Vaterland gefallen:
24. Mai. Bruchschmidt Andreas Carl, Weidmann, Maurer aus Homburg.

Königliches Kurtheater Bad Ems.

Direktion Hermann Steingötter.

Donnerstag, den 15. Juli abends 8 Uhr:

Einmaliges Gastspiel von Käthe Basté vom K. K. priv. Theater in der Josefstadt in Wien mit eigenem Ensemble:

Die grosse Leidenschaft

Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.